

Zeitgenössische Oper Berlin
in der Gemäldegalerie

Anaparastasis. Jenseits der Bilder

Eine Produktion von **Sabrina Hölzer**
mit Musik von
Jani Christou, Toshio Hosokawa, Thomas Tallis
und einem japanischen **Chōshi**

Premiere 29.11.2009

Weitere Aufführungen 30.11., 8. und 9.12.09
jeweils 21 Uhr

www.zeitgenoessische-oper.de

Banshikichō no Chōshi

Anonym (Japanische Gagaku-Tradition)

Chōshi (Vorspiel, Einstimmung) sind anonym überlieferte Stücke. Auch wo sie komponiert wurden, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden, wenngleich die chinesischen Begriffe shitsu-cho und sei-cho auf einen chinesischen Ursprung verweisen. Chōshi wurden ursprünglich als Einstimmungen zu gagaku-Darbietungen ausgeführt.

Die Klänge der Chōshi selbst reflektieren die Natur und die vergehende Zeit. Ein Musiker der Heian-Periode (Ende 8. bis Ende 12.Jh.) schrieb einmal über sie: »Was man wissen muss: Chōshi ist die Stimme der Zeit und der Jahreszeiten«. Die Vorstellung der Chōshi als Verkörperung der Jahreszeiten hat ihren Ursprung im China der Han-Zeit. Das Konzept einer Harmonie von Himmel, Erde und Mensch, das damals entstand, kann als systematischer Versuch begriffen werden, ein Abbild der kosmischen Ordnung zu schaffen, in dem sich alle Erscheinungen der realen Welt fassen lassen: Elemente, Töne, Zahlen, Himmelsrichtungen, Jahreszeiten, Tiere und deren Eigenschaften, Früchte, Körperteile, Gerüche, Gefühle, Tugenden, gesellschaftliche Klassen und Schöpfungen der Menschen, Materialien u.v.m. Diese Grundelemente des Universums, der Natur und der Menschenwelt wurden als niemals feststehend, sondern fortwährend im Wandel begriffen gedacht.

Grundlegend beim Spiel der Mundorgel ist das Ein- und Ausatmen – beim Akkordeon erfolgt es durch das Aufziehen und Zusammendrücken des Balgs – das beiden Instrumenten das Hervorbringen von Tönen beliebiger Dauer erlaubt. In dieser Verschmelzung versetzen die Klänge und Bewegungsformen der beiden Instrumente den Hörer in einen Zustand, den der Komponist Toshio Hosokawa als den idealen benennt, wenn er sagt, die Klänge seiner Musik sollten »in einem würdevollen Zustand des Nichts« gehört werden. Dieser Zustand entspricht dem Sitzen im »zazen«. Er zielt auf die Überwindung des Wollens, den Verzicht auf jegliches Handeln und das Erfahren der Unbegrenztheit des Universums, seiner Leere, des Nichts.

Rolf W. Stoll

© Mit freundlicher Genehmigung des Autors und
SMM/WERGO

Sen VI (Japan, 1993)

Toshio Hosokawa (*1955)

Sen VI ist Isao Nakamura gewidmet.

Das japanische Wort »sen« bedeutet ganz allgemein »Linie«, aber hier bezeichnet es die Pinselstriche, die man in der östlichen Kalligraphie und auf indischen Tuschebildern sehen kann. Dieses Werk für Schlagzeug ist das sechste in einer Reihe von Stücken für Soloinstrumente, die ich 1984 begonnen und Sen genannt habe. Die anderen Stücke sind Sen I für Flöte (1984), Sen II für Violoncello, Sen III für Shamisen (1989), Sen IV für Orgel (1990) und Sen V für Akkordeon (1992). Die Pinselstriche werden durch den hinter ihnen frei gelassenen Raum verstärkt. Der Kalligraph sucht, wenn er seinen Pinsel ansetzt, notgedrungen nach einem Gleichgewicht mit diesem leeren Raum. Dieser leere Raum suggeriert eine Welt, die nicht gezeichnet werden kann, eine Welt, die nicht gesehen werden kann, eine Welt, in der die Klänge unsere Ohren nicht erreichen. Er suggeriert eine Welt der Irrealität, der Träume, des Unbewussten, die das im tiefsten Innern des Menschen versteckte uneingeschränkte Potenzial verbirgt. Dieser leere Raum ist der versteckte Zufluchtsort der natürlichen Energie, der unser tiefstes Potenzial verbirgt.

Die Leerräume der Musik sind Welten der Stille und des Pianissimo. In Sen VI habe ich versucht, einen neuen Klangraum einen Spalt weit zu öffnen, indem ich verschiedene, zuvor noch nie gehörte, kaum hörbare Veränderungen in der Welt des Pianissimo präsentiere, die unvermutet an der Grenze unserer auditiven Wahrnehmungsfähigkeit auftreten.

Toshio Hosokawa

© Schott Promotion

Anaparastasis I »The Baritone«

ΑΣΤΡΩΝΚΑΤΟΙΔΑΝΥΚΤΕΡΩΝΟΜΗΓΥΡΙΝ

(Ägypten/Griechenland, 1969)

Jani Christou (1926–1970)

Anaparastasis ist das griechische Wort für Wiederaufführung. Der Titel mit der Nummer I gehört zu einem Zyklus von späten Werken, den Jani Christou aufgrund seines frühen Todes mit 47 Jahren nicht mehr realisieren konnte. Von über hundert Ideenskizzen sind nur Anaparastasis I und III in Form einer Partitur erhalten. So wie die realisierten Partituren weisen auch die Skizzen in ihrer vergleichbaren Struktur und ihrem konstanten Schema auf eine gemeinsame Idee hin, aus der Christou diesen Zyklus hervorbrachte. Endlose, wieder und wieder überarbeitete Blätter, übersät mit handschriftlichen Korrekturen, lassen neben ihrem Inhalt ahnen, wie viel dem Komponisten daran lag, diese Ideen zu verifizieren. Schon in ihrem Erscheinungsbild haben die Manuskripte den Charakter einer existentiellen Suche.

Als Student von Wittgenstein und Russel in Cambridge galt Christous Interesse in erster Linie philosophischen Fragen. »Music can no longer be about MUSIC it should now be about life« steht auf einem Manuskript vom Juni 1968. Damit meinte er nicht eine musikalische Auseinandersetzung mit dem Alltag selbst. Ihn interessierte eine musikalische Annäherung an die archetypische Seite des modernen Menschen, die er in der Traumforschung CG Jungs bestätigt sah. Christou beschäftigte sich mit Ritualen, die er in den Feldforschungen des Religionswissenschaftlers und Ethnologen Mircea Eliade wie in direktem persönlichen Kontakt mit so genannten »primitiven Stämmen« in Ägypten und Indien untersuchte. Aufgrund seiner griechisch-ägyptischen Herkunft (Christou wuchs als Sohn griechisch-zypriotischer Eltern in Ägypten auf) war er vertraut mit den Mythen beider Kulturen. Seine eigenen Träume schrieb er nieder. Nicht selten finden sich Auszüge dieser Träume als Titel-Ideen in den Anaparastasis-Skizzen wieder. Beeindruckend komplex sind diese Träume, deren Datum eine allnächtliche Konstante über Jahrzehnte erkennen lässt. Man gewinnt den Eindruck, dass Jani Christou ein Mensch war, der nicht zwischen der Relevanz eines wachen oder eines unbewussten geistigen Zustandes unterschied. Auch die wenigen bewegten Bilder, die von ihm erhalten sind, zeigen die archaische Lust und die instinkthafte körperliche Energie seiner musikalischen Bewegungen. Er blieb in engem Kontakt mit seinen Träumen. In ihnen wie in CG Jungs Traumforschungen »moderner Menschen« erlebte er Wiederaufführungen von Inhalten des wachen Bewusstseins unter veränderten Bedingungen. Dies ist ein entscheidender Baustein seiner Anaparastasis-Stücke.

Der andere zentrale Baustein dieser Werke ist sein Verständnis des Rituals als Wiederholung des Mythos. Er betrachtete die Rituale früher Kulturen als Wiederaufführungen, in denen sich der Mensch mit seinen mythischen Helden und Göttern identifizierte. Durch die Wieder-Aufführung der My-

then von Geburt und Tod, von Schöpfung und Zerstörung vereinigte sich der Mensch mit einem Ur-Bild, das jedem Ritual unterschiedlichster Kulturen zu Grunde liegt. In dieser Ankopplung an den »göttlichen Master Plan« sah Christou eine Erneuerungsenergie, die darin bestand, dass der Mensch sich als Teil seiner Umgebung, als Teil eines allumfassenden »Master Pattern« empfand und damit jeder Erfahrung positiv gegenüber stand. Ihr Sinn wurde nicht hinterfragt, »weil es so sein musste«. Kompositorisch drückt sich in den Anaparastasis-Werken dieses Pattern als »Lunar Pattern« aus. Christou wählte die Phasen des Mondes als Muster der Lebenszyklen von Werden und Vergehen, von Geburt und Tod. Im Bild der Mondzyklen von Erneuerung, Wachstum, Vollendung und Verdunkelung formulierte Christou den Aspekt des »Kontinuums«, das in jedem seiner späten Werke der Angst vor der Eklipse, der völligen Verdunkelung gegenüber steht. »Mysterious always« und »impassive, unaffected by the others« sind typische Anweisungen für das Kontinuum-Instrument, dem er Bezeichnungen wie »furious outburst«, »cumulative panic terror«, »maximum panic« im Moment der Panik vor dem Ausbleiben der Erneuerung gegenüber stellt.

In seinem Vorwort zu Anaparastasis I schreibt Christou »Here only the ›climate‹ of a proto-performance is re-enacted, not anything specific.« Konkret sind verschiedene, einander scheinbar fremde Ebenen fassbar, die Christou zu einem traumähnlichen Ganzen verbindet. Dem Bariton ist ein griechischer Text aus dem Prolog zur Orestie von Aischylos zugeordnet, der das Warten des Wächters auf das Zeichen vom Fall Trojas zum Ausdruck bringt: »Ich schreie zu den Göttern um Erlösung von dieser jahrelangen Schau. Hier auf dem Dach der Atriden folge ich der Bewegung der Sterne in der Nacht, auf meine Ellbogen gekauert wie ein Hund. Diesen Lichtern, die unsere Sommer und Winter überdauern – diesen Sternen mit ihrem Auf- und Untergang«

Der Gedanke des Zyklischen wird hier konkret im Auf und Untergang der Sterne thematisiert. Er findet sein Abbild in den Kreisbewegungen des Kontrabasses, der mit dem anhaltenden Ton der Viola einen Teil des Kontinuums bildet. Das Ensemble, bestehend aus einer Besetzung ad libitum mit sehr genauen Mindestangaben (in unserer Produktion bestehend aus einer Mischung von Musikern und Schauspielern mit Instrument), ist durch »vocal participants« erweitert, die an Stellen der »scatter patterns«, der panischen Angstmomente vor der Eklipse die Schreie und Rufe stimmlich unterstützen. Dieser Gruppe ist ein Text aus der Internationalen Marine Vorschrift zugeordnet, der aus Sicherheitsanweisungen im Fall einer Schiffskatastrophe besteht: »Signal zum Verlassen des Schiffes: mehr als sechs kurze Sirensignale, gefolgt von einem lang anhaltenden Signal und dem Läuten der anderen

akustischen Alarmapparate. Signal für schweren Schiffsbrand: zwei lang gezogene Signale« etc.« Eine weitere Ebene ist dem Dirigenten zugeordnet. Kühl und unbeteiligt, verbunden mit Gesten, die an den Charakter einer Flaggensprache erinnern, intoniert er die drei Ampel-Farben »red«, »yellow«, »green«.

Am Beispiel der Verarbeitung dieser drei »konkreten« Ebenen lässt sich das erkennen, was Christou als »Logik des Traum-Materials« verstand, das für ihn in gewissem Sinne dem Klima einer Wiederaufführung entsprach. Große Affekte, wie die Erschöpfung und Verzweiflung des Wächters und seine Sehnsucht nach Erlösung werden mit Marinevorschriften und Verkehrszeichen verschnitten. In ihrer Zusammensetzung befremdlich, scheinen alle drei Ebenen dennoch Assoziationen zu einem Grundthema zu sein: dem alljährlichen Warten auf ein Zeichen, das vom Ende des Krieges kündigt. Auch Sirensensignale und Ampellichter sind Zeichen und auch ihrem Erscheinen liegt ein zyklischer Wechsel zugrunde. Wie in vielen unserer Träume werden tagesbezogene Inhalte in Assoziationen aufgearbeitet, in gewissem Sinne also verfremdet und entstellt wieder aufgeführt.

So erscheint dieses enigmatische, fremdartige und so faszinierende Werk in vielerlei Hinsicht tatsächlich wie ein Ritual auch darin, dass es in der kurzen Aufführungsdauer eine Komplexität erscheinen lässt, die weit über das hinaus geht, was sich hier nur verbal andeuten lässt. Wie das Ritual einen ganzen Mythos in einem begrenzten zeitlichen Rahmen wieder aufleben lässt, so scheint auch Christous kurze Performance eine Wiederaufführung eines menschlichen Ur-Themas, das ihn in den sechziger Jahren so sehr beschäftigte wie uns heute: Die Panik vor dem ewigen Muster, der ewigen Wiederkehr von Geburt und Tod, von Aufbau und Zerstörung, von Frieden und Krieg, ob dies nun Religion, Wirtschaft, atomare Bedrohung, unsere Umwelt oder die individuelle Angst vor dem eigenen Tod betrifft.

Sabrina Hölzer

Die 40-stimmige Motette »Spem in alium«, entstanden in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist ein in vielerlei Hinsicht außergewöhnliches Werk. 40 einzelne Stimmen werden in 8 Chöre aufgeteilt, die auf eine kreisförmige Aufstellung im Raum hin angelegt sind. Dabei entsteht ein Klangkontinuum, das sowohl die antiphonale Struktur der englischen Kirchenmusik als auch den Raumklang italienischer Mehrchörigkeit abbildet.

Die Hoffnung auf einen Gott, der, so der alttestamentarische Text aus dem Buch Judith, zürnen und wieder gnädig sein wird, drückt sich in der Gestaltung dieses Raumklanges aus:

Eine einzelne Stimme beginnt, gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, weitere kommen hinzu, die beginnenden Stimmen vergehen wieder, aber die Hoffnung wird kontinuierlich weitergegeben, bis sie den Raum allumfassend durchlaufen hat. Alle Stimmen vereinigen sich zu einem gemeinsam Anruf, dass die Hoffnung in niemand anderes als in den einen Gott zu setzen sei. Dem allumfassenden irdischen Raumklang wird eine höhere Instanz gegenübergestellt, die musikalisch nicht darstellbar und nur durch Bitte um Gnade erreichbar ist. Kleine harmonische Reibungen einzelner Stimmen bestätigen aber immer wieder eine grundlegende Ungewissheit an der Existenz dieser Gnade.

Drei Generalpausen gliedern das Stück: Die erste entsteht durch die Ungewissheit, was mit menschlichen Sünden passieren wird. Die Beschreibung Gottes, Herrscher des Himmels und der Erde, wird nun quer durch den Raum, ritualisiert sich immer wieder selbst bestätigend, hin- und her geworfen. Die Hoffnung auf Erbarmen und Erlösung aller drückt sich nach der zweiten Generalpause in einem harmonischen Ruck nach oben (gen Himmel) aus, nach der dritten Generalpause ist der allumfassende Klang so beständig und vollkommen, dass aus der Hoffnung auf Gnade schon Gewissheit wird.

Matthias Stoffels

Alexis Agrafiotis – musikalische Leitung Anaparastasis, wurde 1970 in Salzburg geboren. In Athen studierte er Klavier und in Wien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Orchesterdirigieren und Komposition. Er hat als Solorepetitor und Dirigent an den Theatern Görlitz, Lübeck und Bern gearbeitet. 2006–2007 war er Chefdirigent des Symphonieorchesters der Stadt Volos (GR). Seit 2008/2009 ist er am Theater Bielefeld als Solorepetitor und Dirigent engagiert und hat einen Lehrauftrag an der Hochschule für Künste in Bremen inne. Er hat u. a. folgende Ensembles dirigiert: Griechisches Ensemble Zeitgenössischer Musik, Ensemble Contemporain der HdK Bern, Deutsch-Polnisches Ensemble der Musikwerkstatt Schloss Trebnitz, Ensemble Sisifos. Er leitete Orchester in Tschechien, Ungarn und Österreich und ist regelmäßiger Gast der bedeutenden Orchester Griechenlands und der Staatsoper Athen. Parallel dazu ist er als Komponist von Orchester-, Kammer- und Vokalmusik tätig. Mit der Zeitgenössischen Oper verbindet ihn eine lange Zusammenarbeit als Assistent in sieben Produktionen, darunter Werke von Zender, Rihm, Holliger und Sciarrino.
www.alexis-agrafiotis.de

Christian Banzhaf – Performer Anaparastasis, geboren 1971 in Oldenburg, wurde am Max-Reinhardt-Seminar in Wien ausgebildet, wo er den Nachwuchspreis der Stadt Wien (Kainz-Medaille) gewann. Engagements am Schauspielhaus Wien, Theater der Jugend, Volkstheater Wien, Landestheater Salzburg, Theater Konstanz, Theater Augsburg, Theaterhaus Jena, Nationaltheater Mannheim, den Salzburger Festspielen und am Deutschen Theater Berlin. Er unterrichtete am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist Mitglied der Lunatiks. Nach dem »Tribun« von Mauricio Kagel im Deutschen Bundestag unter der Regie von Sabrina Hölzer ist »Anaparastasis« die zweite Arbeit mit der Zeitgenössischen Oper Berlin.

Der Kammerchor **consortium vocale berlin – Spem in alium**, wurde im Jahre 2006 von Matthias Stoffels gegründet und konzertiert seitdem regelmäßig mit geistlichen und weltlichen Konzertprogrammen. Das Singen in kleiner Besetzung ermöglicht eine detailgetreue und trotzdem klangvolle Wiedergabe, die, ohne die Individualität der einzelnen Stimmen zu beeinträchtigen, zu einem homogenen Ensembleklang führt. Besondere Spezialität des Chores sind thematisch geschlossene a-cappella-Konzerte, deren anspruchsvolles Repertoire von der Renaissance bis zur jüngsten Gegenwart reicht. Im Bereich der Barockmusik arbeitet der Kammerchor regelmäßig mit kammermusikalisch besetzten Instrumentalensembles zusammen: Im Jahr 2008 kam Bachs Johannespassion zur Aufführung, Werke von Vivaldi folgten im Jahr 2009. Neuen Aufführungsformen gegenüber ist das consortium vocale berlin aufgeschlossen, wie szenische Aufführungen des »Lamento d'Arianna« von Claudio Monteverdi in Kooperation mit der

Komischen Oper Berlin im März 2009 zeigten. Im Oktober 2009 hat der Kammerchor den 2. Preis beim Berliner Landesvorauswahl zum Deutschen Chorwettbewerb 2010 erhalten. Für die Mottete »Spem in alium« wurde das consortium vocale berlin um Gastsänger aus der freien Chorszene Berlins erweitert.
www.consortium-vocale.de

Sabrina Hölzer – Idee, Konzeption, Regie, studierte Musikwissenschaft, Philosophie, Pädagogik und Germanistik an der Albertus Magnus Universität in Köln mit Auszeichnung. Seit 1994 Regie im In- und Ausland. 1994–96 Gastdozentin an der Hochschule der Künste Berlin. 1997–2007 szenische Leitung der Zeitgenössischen Oper Berlin. 2002 Gastprofessur für musikdramatischen Unterricht am Mozarteum Salzburg. 2007 Guest Lecturer an der spanischen Universität UNED. Konzeption, Entwicklung und Inszenierung Neuer Musiktheater-Produktionen für internationale Festivals, Bühnen und Ensembles, darunter Opéra National de Lyon/Berliner Philharmoniker, Hebbel-Theater Berlin, Haus der Berliner Festspiele, Komische Oper Berlin, Luzerner Theater, Deutsche Oper Berlin, Münchener Biennale, Biennale di Venezia, Elision Ensemble Brisbane Australien, MaerzMusik – Festival für aktuelle Musik der Berliner Festspiele, Konzerthaus Berlin/Lothar Zagrosek. Mehrfache Auszeichnungen in Opernwelt, Klassik Heute, Die Deutsche Bühne. Debüt-Preis der Akademie Musiktheater Heute. Sabrina Hölzer lebt in Berlin.
www.zeitgenoessische-oper.de

Stefan Hussong – Akkordeon, in Köllerbach an der Saar geboren, ist Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, des DAAD, der Akademie Schloss Solitude und der Kunststiftung Baden-Württemberg. 1983 und 1987 erhielt er jeweils den ersten Preis beim Internationalen Hugo Herrmann Wettbewerb und beim International Gaudeamus Interpreters Competition für Zeitgenössische Musik. In der Kategorie »Bester Instrumentalist des Jahres« wurde Hussong 1999 der Echo Klassik Preis der Deutschen Phonoakademie verliehen. Seine bei DENON erschienene Solo-CD mit Werken von John Cage wurde im selben Jahr als »Best record of the year« ausgezeichnet. Mehr als 100 ihm gewidmete Werke wurden durch Stefan Hussong uraufgeführt, bislang über 30 – teilweise mehrfach prämierte – CD's von ihm eingespielt. Hussong konzertierte in ganz Europa, Russland, den USA, Canada, Japan, Korea, Taiwan, Indien, u.a. zusammen mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Berliner Philharmonischen Orchester, den Wiener Symphonikern, dem Ensemble Intercontemporain, dem Ensemble Modern, dem Klangforum Wien, dem Rundfunk Symphonieorchester Saarbrücken, der Tokyo Sinfonietta und der Tokyo Shin Nippon Philharmonie. Er ist Professor für Akkordeon und Kammermusik an der Musikhochschule Würzburg.
www.stefan-hussong.de

Mike Maas – Performer Anaparastasis, wurde 1969 in Neuenburg am Rhein geboren. Nach abgeschlossenem Schauspielstudium an der UdK Berlin (1991–95, Diplom) spielte er bis 2001 an verschiedenen Theatern, darunter Bielefeld, Stendal, Konstanz. Die letzten Jahre arbeitete er für Film und Fernsehen. Zu sehen war er beim Tatort Konstanz neben Eva Mattes als Spurensicherer Hellmann, in SoKo Wismar und diversen anderen Spielfilmen und Serien. Im Frühjahr 2008 nahm Mike Maas an dem Casting »Bully sucht die starken Männer« auf Pro7 teil und erspielte sich die Rollen des Gorm, mit der er seit September im Kinofilm »Wickie und die starken Männer« zu sehen ist.
www.mike-maas.de

Isao Nakamura – Schlagzeug, wurde 1958 in Japan geboren. Schon als Achtjähriger debütierte er mit traditionellen japanischen »Matsuri«-Trommeln bei einem Festival in Japan. Er studierte an der Universität der Künste Tokio und der Hochschule für Musik in Freiburg. Im Jahr 1986 wurde ihm der Kranichsteiner Musikpreis verliehen; 1992 folgte der Aoyama Musikpreis. Mehrere Konzerttourneen führten Isao Nakamura durch West- und Osteuropa sowie durch Japan. Als Solist und Kammermusiker spielte er als Partner und Interpret mit John Cage, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Helmut Lachenmann, Olivier Messiaen, Luigi Nono oder Karlheinz Stockhausen. Auch mit verschiedenen Orchestern, wie z.B. Symphonieorchestern des Bayerischen Rundfunks, des Südwestrundfunks, des Saarländischen Rundfunks, der Brandenburgischen Philharmonie Potsdam oder dem Tokyo Philharmony Orchestra gastierte er als Solist. Außerdem wurden viele Werke eigens für ihn komponiert, so z.B. von Toshio Hosokawa, Klaus Huber, Younghee Pagh-Paan, Robert HP Platz, Gerhard Staebler, Nikolaus Richter de Vroe etc. 1995 gründete er mit der koreanischen Pianistin Kaya Han das »Duo Konflikt« und 2006 das »Isao Nakamura Ensemble«. Isao Nakamura war langjähriger Dozent der internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt (1994–2006) und lehrt seit 1992 als Professor an der Hochschule für Musik in Karlsruhe.
www.isaonakamura.jp

Jonathan de la Paz Zaens – Bassbariton Anaparastasis, wurde auf den Philippinen geboren. Er erhielt sein Bachelor's Degree in Voice (Bakkalaureat), cum laude, an der University of the Philippines bei Prof. Andrea O. Veneracion. 2000 schloss er sein Studium an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Herbert Brauer ab. Er ist Preisträger des 7. Sylvia Geszty Internationalen Koloratur-Gesangswettbewerbs, Finalist beim 13. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb und beim Mendelssohn-Gesangswettbewerb. Am Ständetheater und an der Staatsoper Prag gastierte er in den Mozart-Rollen Leporello und Guglielmo. In Berlin führten ihn Verpflichtungen an die Neuköllner Oper, die Neue Opernbühne und die Kammeroper, wo er u.a. die Partie des Dulcamaras in Donizettis

»Der Liebestrank«, des Alidoros in Hasses »La Sorella Amante« und die des Abts in Britten's »Curlew River« gesungen hat. Als Konzertsänger gestaltet er wiederholt die Basspartien der großen Oratorien von Bach sowie Mozart, Händel, Haydn, Brahms, Mendelssohn und Rossini. Liederabende gab er in Deutschland, Italien, Schweden, Tschechien, Costa Rica, USA und in seiner Heimat. Er widmet sich auch der zeitgenössischen Musik, indem er u. a. bei den Salzburger Festspielen in der Uraufführung von Karl-Heinz Stockhausens »Düfte-Zeichen« sang. Darüber hinaus führte er andere Werke von Stockhausen, Sciarrino, Zender, Rihm, Eötvös und Piazzolla bei den Berliner Festspielen, den Schwetzingen Festspielen, der Biennale Venedig sowie im Koblenzer Stadttheater und der Zeitgenössischen Oper Berlin auf. Nach Hans Zenders »Don Quijote« an der Komischen Oper Berlin und Salvatore Sciarrinos »Luci mie traditrici« ist »Anaparastasis. Jenseits der Bilder« seine dritte Zusammenarbeit mit der Regisseurin Sabrina Hölzer.

Fred Pommerehn – Licht, wurde 1964 in Madison, Indiana geboren. Er studierte von 1982 bis 1986 an der North Carolina School of the Arts und graduierte als Stipendiat mit Auszeichnung zum Bachelor of Fine Arts. 1987 zog er nach Berlin, wo er nach wie vor lebt. Seit 1990 arbeitet er als freiberuflicher Künstler in den Sparten Theater, Tanz, Performance und zeitgenössisches Musiktheater. Für seine Arbeiten erhielt er die folgenden Auszeichnungen: gelistet in der Top Ten U.S. Designers List 1990, Theater Crafts International, NY, NY, USA. AS Rose, Preis für herausragende künstlerische Leistung für sein Bühnenbild »Die Gelehrtenrepublik«, Marstall, München 1999. Nominiert als Nachwuchskünstler des Jahres im Bereich Bühnenbild von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für sein Bühnenbild »Der Freischütz«, Theater an der Parkaue, Berlin (Theater heute, Jahrbuch 2006). »Anaparastasis. Jenseits der Bilder« ist seine erste Zusammenarbeit mit der Regisseurin Sabrina Hölzer.
www.fredpommerehn.com

Wolf Scheidt – Performer Anaparastasis, geboren 1967 in Suhl, Schauspieler, lebt in Berlin. Mehrjähriges Ensemblemitglied im Orphtheater Berlin und zahlreiche Engagements in nationalen und internationalen Theaterproduktionen sowie auch als Film- und Fernsehdarsteller.
www.wolfscheidt.de

Ulf Schmitt – Performer Anaparastasis studierte Jura, Journalistik, Anglistik und Volkskunde in Trier und Hamburg, ehe er 2004 seine Schauspielausbildung an der HFF »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg begann. Seit seinem Abschluss 2008 arbeitete er am Maxim Gorki Theater, am Theater Augsburg, für die Konzertdirektion Landgraf und am Theater Heidelberg. 2010 wird Ulf Schmitt zunehmend eigene Projekte realisieren. So wird im Frühjahr die Performance »Ulf läuft Amok – how I learned to love military forces« Premiere feiern.

Solistenensemble Kaleidoskop – Instrumentalsolisten Anaparastasis – geboren 2006 – ist ein junges Berliner Kammerorchester, das sich zur Aufgabe gestellt hat, traditionelle Konzertformen zu durchbrechen. Unter der künstlerischen Leitung von Michael Rauter (Cello) werden zeitgenössische Werke in ein Spannungsfeld verschiedener Epochen gestellt. In Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Bereichen (z.B. Architektur, Literatur, Schauspiel und Lichtdesign) sucht das Ensemble nach neuartigen Aufführungsformen. Inzwischen kann das Ensemble laufen und sprechen und ist seit April 2008 eines der Hausensembles im Radialsystem V. Im März 2009 war Kaleidoskop gemeinsam mit der Tanzcompagnie Sasha Waltz & Guests und dem Vocalconsort Berlin in der gefeierten Produktion »Dialoge 09 – Neues Museum« in Berlin zu erleben. »Fremde Orte«, der erste Teil der zweiteiligen Konzertszenierung »Fluktuation 09« war im November 2009 im Radialsystem V zu erleben, der zweite Teil »Wo bist Du Licht« wird im Februar 2010 an gleicher Stelle Premiere haben. Das Ensemble war bereits Gast bei renommierten Festivals wie dem Schleswig Holstein Musik Festival, dem Kunstfest Weimar oder Lille3000. In der laufenden Spielzeit wird das Ensemble neben seiner regen Tätigkeit in Berlin bei Festivals wie dem Kurt-Weill Fest Dessau, den Thüringer Bachwochen oder den Festwochen Herrenhausen in Hannover zu erleben sein. Im Mai dieses Jahres erschien eine von der Kritik hoch gelobte Einspielung mit Klavierkonzerten von Joseph Haydn gemeinsam mit dem Pianisten Caspar Frantz.

www.kaleidoskopmusik.de

Matthias Stoffels – Musikalische Leitung Spem in alium, Germanistikstudium an der Freien Universität Berlin und Studium im Fach Chorleitung bei Prof. Christian Grube und im Fach Orchesterleitung bei Uri Rom an der Universität der Künste Berlin. Seit 2005 Chordirigierstudium bei Prof. Jörg-Peter Weigle an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Meisterkurse bei Eric Ericson, dem Hilliard Ensemble, Frieder Bernius, Peter Hanke, Kaspars Putnins und Anders Eby. Stipendiat des Evangelischen Studienwerkes. Dirigate des Rundfunkchors Berlin bei Taveners »Veil of the Temple« und des Chors des Bayerischen Rundfunks im Rahmen des 2. Chordirigenten-Forum des Bayerischen Rundfunks. 2009 Assistenz und Einstudierung für Simon Halsey im Rahmen des Moselmusikfestivals, Dirigat von Monteverdis Oper »L'incoronazione di Poppea« im Rahmen einer Assistenz bei Wolfgang Kat-schner sowie Zusammenarbeit mit dem Rundfunkchor Berlin. Im Wintersemester 2003/2004 Dozent für Chorleitung an der Universität der Künste Berlin sowie seit 2008 Workshops für historische Aufführungspraxis von Chormusik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. 2006 Gründung des Kammerchors »consortium vocale berlin« und seit 2008 zusätzlich Dirigent des »ensemberlino vocale«.

www.consor-tium-vocale.de

Der Kammerchor **TAVOLA DI CANTO – vocal participants Anaparastasis**, ist ein von der Sing-Akademie zu Berlin gegründetes Ensemble für zeitgenössische Vokalkomposition und Improvisation, das in sehr verschiedenen Formationen auftritt: sein Spektrum reicht vom komplexen atonalen Gesang in solistischer Besetzung bis hin zum großen Massenchor in Aktion. Neben den Sängern wirken auch Autoren, Komponisten und Schauspieler an den Projekten mit:

Christian Filips ist Lyriker, Musikdramaturg und Performer. Zuletzt: »Heiße Fusionen. Gesang von der Krise« und »Dunkler Entusiasmo/Pier Paolo Pasolini« bei Urs Engeler Editor. 2001 erhielt er den Rimbaud-Preis des Österreichischen Rundfunks.

Thorsten Heidel lebt als freischaffender Schauspieler in Berlin. Er arbeitete u. a. mit Regisseuren wie Einar Schleaf, Heiner Müller, René Pollesch, Christoph Schlingensiefel und war lange Jahre dem Berliner Ensemble und dem Burgtheater Wien verbunden.

Annette Höpfner ist als freie Schauspielerin und Regisseurin in Berlin tätig. Seit 2006 verbindet sie eine enge Zusammenarbeit u. a. mit dem Theater der Letzten, mit dem Zirkus Zack und mit der BerlinWienConAction.

Inga Schneider lebt als freischaffende Sängerin in Den Haag und Berlin. Die Mezzosopranistin ist festes Mitglied der Capella Amsterdam (Leitung: Daniel Reuss), sie arbeitet aber auch oft solistisch, vor allem im Bereich der Alten und Neuen Musik.

www.sing-akademie.de

Wu Wei – Asiatische Mundorgel, ist weltweit einer der führenden Sheng-Solisten. Er wurde 1970 in China geboren und übersiedelte 1995 nach Berlin. Nach einem Meisterschüler-Studium auf der chinesischen Mundorgel Sheng am Musik-konservatorium von Shanghai und ersten Erfolgen als Solist des Orchesters für klassische chinesische Musik Shanghai erhielt er 1995 ein DAAD-Stipendium an der Hochschule für Musik Hans Eisler in Berlin. Seitdem hat er seine musikalische Sprache und seinen musikalischen Horizont auf der mehr als 4000 Jahre alten Sheng wie auch der Lusheng, der Erhu und der Matouqin ständig erweitert. Wu Wei beherrscht nicht nur die klassische chinesische Musik und Jazz, sondern ebenso zeitgenössische Musik und die Kunst der Improvisation. Er gehört in China zur Avantgarde in dem Bemühen, die traditionelle der zeitgenössischen Musik anzunähern. Als Sheng-Solist spielte er mit vielen renommierten Orchester, darunter: Berliner Philharmonisches Orchester unter Kent Nagano, Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel, Albany New York Symphony unter David Alan Miller, Tokyo Philharmonic unter Kazuyoshi Akiyama, Seoul Philharmonic unter Myung-Whun Chung, Radio Philharmonic Orchestra Holland, Symphony Or-

chestra Vlaanderen unter Jonas Alber, Münchner Symphoniker unter H.M.Förster, Neue Philharmonie Westfalen unter GMD Samuel Bächli, Lübecker Philharmonie unter Xincao Li, Jazz Metropole Orchestra Holland (weltweit einziges Concerto für Sheng und Jazz Metropole Orchestra beim »The New Dutch Music Festival« von Guus Janssen.), Taipei Symphony Orchestra unter Martin Fischer-Dieskau, Ensemble Modern, Nieuw Ensemble Amsterdam, Atlas Ensemble Holland, Bayerische Staatsoper String Quartett, Kammermusikensemble des Deutschen Symphonie Orchesters Berlin, Ensemble Musica Viva Dresden, Ensemble MUSICA TEMPORALE Dresden, Ensemble On_Line Wien, Ensemble xx. Jahrhundert Wien usw. Er ist bei unzähligen internationalen bedeutenden Festivals und Konzerthäusern in Europa zu Gast, darunter: Berliner Philharmonie, Konzerthaus Wien, Gewandhaus Leipzig, Concertgebouw Amsterdam, Berliner Festspiele, Biennale München, Musica Viva München, Donaueschingen Musik Tag, Holland Festival, Festival les Musiques Marseille, San Francisco Art Festival usw. Wu Wei machte sich als Interpret von Werken zeitgenössischer Komponisten einen Namen. Seit 1998 wirkte er an über 120 Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen mit, die von John Cage über Enjott Schneider, Unsuk Chin, Jörg Widmann, Xiaoyong Chen, Guus Janssen, Tan Dun bis Huang Ruo reichen. Neben den Preisen für traditionelle chinesische Musik in China gewann er 1996 und 2002 den ersten Preis im Welt-Musikwettbewerb »Musica Vitale« in Deutschland. 2004 wurde er Preisträger des Deutschen Folkpreises »Global Ruth«. Unter der Regie von Sabrina Hölzer wirkte er an der Uraufführung der Oper »Versuchung« bei der Münchener Biennale in Koproduktion mit der Zeitgenössischen Oper Berlin mit.

www.wuweimusic.com

Stefan Wehrauch – Produktionsassistentz, geboren in Heidelberg, aufgewachsen in Kaiserslautern, dort früh Theaterabo und Stammplatz in der Westkurve. Studium in Köln und Lissabon. Arbeiten im Musiktheater, so 1998 Regie und Bühne für die deutsche EA der portugiesischen Marionettenoper *As Variedades de Proteu*. Autor von Features und Essays. Zwischenzeitlich Textchef bei Bertelsmann. Ab 2002 freischaffender Komponist. Auftragswerke u. a. für das Studio Akustische Kunst des WDR und die Kulturstiftung des Bundes, zudem Film- und Theatermusik. Fokus auf musiktheatrale Komposition: 2003 UA des Musiktheaters HÖROHR für Alt, Schalmeyenorchester und Werksirenen, staatsbankberlin, 2007 Arrangement und musikalische Leitung für *Die Bohème* am Kottbusser Tor, eine Kooperation mit der Deutschen Oper Berlin, Saison 2007/2008 UA seiner Kammeroper *ELIZAVETA* BAM in der Kleinen Szene der Semperoper Dresden. Internationale Auftritte mit João Ricardo de Barros Oliveira als Duo NOTAS E TROCADOS. Modifikation und Transformation von elektronischem Spielzeug für seine Toys Will Be Toys-Konzerte. Lebt in Berlin, malt Fische und glaubt an den Wiederaufstieg.

Daniel Weingarten – Klangregie wurde 1971 in Berlin geboren. Als Knabe sang er in einem Ensemble für Alte Musik, kam so mit der Historischen Aufführungspraxis in Berührung und spielte Violoncello. Er beschloss, nicht selbst als praktizierender Musiker, sondern als Klangvermittler Musik zu transportieren. Nach seiner Ausbildung zum Toningenieur arbeitete er für unterschiedliche Plattenlabels und ist seit 1992 als Tonmeister mit seiner Firma Transakustik in den Bereichen CD-Produktion, Konzertmitschnitt, Zeitgenössische Oper, Fernsehberichterstattung, Synchronisation, Sounddesign und Filmmischung tätig. Mit der Zeitgenössischen Oper Berlin realisierte er mit verschiedenen Komponisten wie Zender, Rihm und Sánchez-Verdú in den vergangenen Jahren diverse Produktionen und Uraufführungen, u. a. bei der Biennale di Venezia, Hebbel am Ufer, an der Komischen Oper Berlin, MaerzMusik und bei der Münchener Biennale.